

Pilzesammeln – aber wie?

Es hat sich herumgesprochen, Pilze sammelt man in Körben, nicht in Plastiktüten oder -beuteln. So weit, so gut, doch wie sieht's darinnen aus?

Auch beim Pilzwochenende 1981 in Neubulach waren bei der Heimkehr der Sammlergruppen wieder die beiden Sammelweisen zu beobachten, die eine annehmbar, die andere nicht! So hatten Pilzfreunde, beispielsweise die Gruppe der Finnen, in ihren Spankörben Pappbeutel, in diesen einige Exemplare des jeweiligen Fundes, die Beutel außen beschriftet mit Angaben über den Fundort. Andere dagegen, nennen wir sie die Pilzräuber, brachten eine größere Beute, ihre Spankörbe waren fast randvoll gefüllt, und zwar mit einer Mixtur generale. Alles, was ihnen wohl begegnete, wurde requiriert, fleißig eingesammelt und nun voll Sammlerstolz zur Bestimmung im Fachraum abgestellt. Keine Fundangaben, keine Kommentare. Wozu auch? Die Experten werden's schon wissen! Haben Sie schon einmal einen „Braunbestäubten Schneckling“ neben einem „Schleimigen Gürtelfuß“ gesehen? Raritäten, die man da geboten bekommt!

Ich darf mich kurz fassen. Mancher von uns muß da noch umlernen und das beherzigen, was mir Herr Professor Moser einmal sagte: „Wenn Sie 2–3 Pilzarten gefunden haben, die Sie nicht sicher kennen, dann kehren Sie um und lernen Sie sie durch ernsthaftes Bestimmen kennen.“ Also, Freunde, beherzigen wir doch dies! Ich weiß, man will ja auch für die anderen etwas mitbringen. Doch kann man dies auch in abgetrennten Behältnissen tun.

Und noch ein Wort zur Stückzahl. Natürlich nimmt der Speisepilzsammler zum Beispiel alle die schönen Steinpilze mit, die er findet und die nicht gerade alt oder madig sind. Doch wie steht es mit den anderen Arten? Hier sollte man sich, von Ausnahmen abgesehen, nur für solche Pilzarten interessieren, die in mehreren Exemplaren zu finden sind und von ihnen nur einige, und diese möglichst in verschiedenen Altersstufen, einsammeln; denn das erleichtert und sichert die spätere Bestimmung.

Mein Rat also: Weg vom Abgrasen ganzer Areale, hin zum gezielten Sammeln nur bestimmter Arten. Dazu Funddaten bereits am Fundort aufschreiben und sich Zeit lassen beim Beobachten! Sie werden sehen, auch so kann Pilzesammeln Spaß machen. Sie lernen leichter dazu, so manche Pilzpopulation wird geschont und am Tagungsende müssen dann auch nicht mehr zwei große Müllbehälter voll Pilzmatsch beseitigt werden!

Achim Bollmann, Möglingen

Pilzportrait Nr. 7

Psathyrella maculata (Park.) Mos.,
Fleckiger Mürbling, Fleckiger Saumpilz

Synonyme: *Hypholoma maculatum* Parker 1933; *Drosophila maculata* (Parker) Kühner et Romagnesi 1953.

Pseudonyme: *Hypholoma melanthinum* (Fr.) Karst. sensu Lange 1933; *Hypholoma scobinaceum* (Fr.) Ricken sensu Konrad et Maublanc 1928. (Nach Kreisel, Handbuch für Pilzfreunde).

Die mehr als 100 einheimischen Arten der Gattung *Psathyrella* sind kleine bis mittelgroße Lamellenpilze, denen der Pilzfreund wegen ihrer zumeist schwierigen Bestimmbarkeit gern aus dem Weg geht. Die deutschen Namen Faseliling, Mürbling, Saumpilz und Glimmerköpfchen orientieren sich in der Regel an der Untergattung oder Sektion, in die eine *Psathyrella*-Art zu stehen kommt.

Die hier vorgestellte Art, der Fleckige Mürbling, *Psathyrella maculata*, ist eine der auffallendsten dieser Gattung, mit guten makro- und mikroskopischen Merkmalen versehen, weshalb dieser Pilz nicht das Schicksal der meisten seiner Gattungsgenossen teilen muß, während Studien-Tagen (etwa in Neu-Bulach) unbearbeitet und namenlos dem Abfalleimer übergeben zu werden.

Psathyrella maculata ist ein weit verbreiteter, jedoch nirgendwo häufiger Pilz, welcher von der Ebene bis in mittlere Berglagen Laubholzstümpfe von Rotbuche, Birke, Weide und Pappel besiedelt. Vor September findet man ihn kaum einmal, im Gegensatz zu vielen anderen auf Holz wachsenden Pilzen. Nach Art der holzbewohnenden Schwefelköpfe entspringen Büschel unterschiedlicher Individuenzahl dem morschen Holz.

Das nebenstehende Foto zeigt jüngere, nicht oder noch nicht ganz ausgereifte Fruchtkörper. Die Hutbekleidung aus breiten, zum Hutrand hin \pm konzentrisch angeordneten, angedrückten, dunkelbraunen Faserschuppen ist schon sehr auffallend und einprägsam. Gelegentlich entsteht ein Bild, das an ein Schildkrötenmuster erinnert (Mitte, unten). An älteren Individuen sind die Schuppen durch Regen meistens teilweise abgewaschen. Dann sehen die Hüte nicht mehr so schön aus; 6 cm dürfte ihre maximal zu erreichende Breite sein.

Die Lamellen sind zunächst grauweißlich, gehen über graurötlich oder schokoladenrötlich (wie auf dem Foto) in dunkel schokoladenbraun über. Die Lamellenschneide bleibt weißlich und erscheint unter der Lupe feinschartig.

Die Stiele werden 5–10, vereinzelt bis 15 cm lang und 0,4–0,9 (1,2) cm dick. Ein üppiges, aber vergängliches, faseriges, weißliches Velum verbindet anfangs die Stielspitze mit dem Hutrand (Exemplare rechts im Bild). Dieses hinterläßt an der Stielspitze einen schmalen, zuletzt undeutlich werdenden Ring. Unter dem Ring ist der Stiel erst unauffällig blaß, bald aber zunehmend braun überfasert. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß der faserige Überzug ein feines, gestrecktes Netz auf der Stieloberfläche ausbildet. Die gelb verfleckte Stielbasis (wie an dem Zweier-Büschel im Bild zu sehen) ist untypisch und wohl zufällig. Sie darf nicht dazu verleiten, den Langstieligen Saumpilz (*Psathyrella cotonea*) zu vermuten, dessen Stielbasis vom Myzel \pm schwefelgelb gefärbt ist.

Der Fleckige Mürbling riecht und schmeckt schwach pilzartig. Er gilt als eßbar, doch schon wegen seines ziemlich seltenen Vorkommens ist er in dieser Hinsicht ohne Bedeutung. Spezifisch sind die Mikromerkmale: Sporen bemerkenswert klein, breit-elliptisch, im Profil bohnen- bis schwach nierenförmig (Bauchseite der Spore abgeflacht), ohne Keimporus, u. M. mittelbraun, $4,2\text{--}5,5 \times 2,7\text{--}3,3 \mu\text{m}$ (Kühner – Romagnesi). Zystiden auf der Lamellenfläche und an der Lamellenschneide vorhanden, dem Subhymenium entspringend, aus schmaler Basis sich keulig bis bauchig erweiternd, $9\text{--}18 \mu\text{m}$ breit, \pm abrupt in einen $3\text{--}14 \mu\text{m}$ langen und nur $2,5\text{--}3,5 \mu\text{m}$ dünnen „Finger“ oder „Schnabel“ endigend. Gesamtlänge der Zystiden ca. $25\text{--}45 \mu\text{m}$. Ich finde den „Finger“ vor allem der Flächenzystiden noch schärfer vom bauchigen Teil abgesetzt als dies in den Werken von Lange und Kühner-Romagnesi zum Ausdruck kommt.

Wenn man auf die breitschuppige, dunkelbraune Hutbekleidung, die kleinen Sporen und die Zystiden (wie sie in dieser Form kaum noch bei einer anderen *Psathyrella*-Art zu sehen sein dürften) achtet, sollten Verwechslungen mit anderen schuppighütigen, holzbewohnenden Arten nicht vorkommen. *Psathyrella silvestris* hat einen viel feiner schuppigen Hut, Schüppchen olivbraungelb gefärbt, *Psathyrella cotonea* ist durch eher zerstreute, lange und schmale, weißliche bis (an ihrer Spitze) schwärzliche Faserschüppchen gekennzeichnet. Beide haben wesentlich größere Sporen (länger als $6,5 \mu\text{m}$) und



Abbildung etwa in natürlicher Größe

anders geformte Zystiden. *Psathyrella cotonea* in „Pilze nach der Natur“, Band 3 von B. Cetto, Nr. 894, ist in Wirklichkeit eine gut kenntliche Abbildung der *Psathyrella silvestris*.

Fundangaben zur Abbildung:

Dettenhausen-Kälberstelle, MTB 7420/1, Buchenstumpf, bereits sehr bemoost, leg. Pernpeintner, 6.10.79
Helmut Schwöbel, Pfinztal-Wöschbach

Anmerkung der Redaktion:

Auf der Rückseite der beiliegenden Farbbilder ist leider das Autorzitat falsch abgedruckt worden.

Pilzportrait Nr. 8

Ganoderma resinaceum Boud.

Harziger Lackporling

Der für die Bundesrepublik recht seltene Porling ist in den letzten Jahren auch in Württemberg gefunden worden. Am 4.9.1976 entdeckte Vereinsmitglied J. Pernpeintner die ersten Exemplare, und am 3.10.1976 konnte dann in der vom Verein abgehaltenen Pilzausstellung ein großes ausgewachsenes Stück zur Schau gestellt werden. In den Jahren 1977 und 1978 blieb die Fruktifikation aus, erst 1979 stellten sich wieder Fruchtkörper am selben Baum ein. Der Standort im Schönbuch zwischen Stuttgart und Tübingen, MTB 7320/4, kann als parkähnliches Gelände angesprochen werden. Die etwa 1 m im Stammdurchmesser dicke Eiche, *Quercus robur*, stand einseitig frei ohne Unterholz und war in der Wachstumszeit voll der Sonnenbestrahlung ausgesetzt. Die parasitischen, der Baumrinde seitlich aufsitzenden Fruchtkörper standen einzeln, aber auch konsolenförmig verwachsen und waren bis zu einer Baumhöhe von 3,50 m gewachsen. Zu der Portrait-Abbildung muß zunächst gesagt werden, daß hier junge Pilze gezeigt werden, die noch nicht voll ausgewachsen waren und insofern etwas untypisch sind. Sie zeigen nur an wenigen Stellen am Hutansatz die glänzende Hut-Lackschicht, die sich dort gelblich splitternd abkratzen läßt, ähnlich wie man dieses beim Kupferroten Lackporling, *Ganoderma pfeifferi* Bres., machen kann. Auch die stumpfrandig-wulstig ausgebildeten Hutränder fehlen, so daß optisch sehr leicht eine andere Artbestimmung möglich ist. Der mittlere größere Fruchtkörper auf dem Bild hatte am 19.4.79 eine Breite von 20 cm, am 10.9.79 schon eine von 42 cm, er befindet sich als Exsikkat im Herbarium vom Arbeitskreis in der Kerschenssteinerschule. Der unförmig große getrocknete Pilz ist auffallend leicht und hat einen gut wahrnehmbaren, angenehmen Geruch (nach getrockneten Pilzen?). Weiter ist zu sagen, daß die schwarzbraune Hutfarbe an der Stielansatzstelle zum Hutrand hin zonenartig heller braunfarbig wird und in den hell milchkaffee-braunen wulstigen Hutrand übergeht. Die Poren sind engstehend, die Porenschicht ist dunkelbraun und von einer blaß-cremefarbenen Schicht überzogen. Die korkige blaßbraune Trama ist über der Röhrenschicht etwas dunkler gefärbt. Auch kann festgestellt werden, daß die Kruste in der Hutmitte leicht eindrückbar ist. Ein sicheres Kennzeichen in Zweifelsfällen sind jedoch die Sporen. Sie zeigen unter dem Mikroskop in Baumwollblau gefärbt, feine, oft nur schwer erkennbare Stacheln, die in Öl-Immersion aber deutlich zu sehen sind. (Briefl. Mitt. Dr. H. Jahn 7.9.79).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [18_1_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [Pilzportrait Nr. 7 Psathyrella maculata \(Park.\) Mos.,
Fleckiger Mürbling, Fleckiger Saumpilz 1-4](#)